

Nicht minder groß war die Veränderung, die am Ende dieses Zeitraums in den Wissenschaften und Künsten eingetreten war. Waren es früher die Klöster gewesen, welche die Wissenschaften gepflegt und zum Theil gerettet hatten: so waren es jetzt oft die Mönche, besonders die Bettelmönche, welche im Sinne der päpstlichen Curie jede Religionsforschung in der Quelle selbst auf das entsehrlichste verkehrten. Noch zur Zeit der Reformation behauptete ein Mönch: „man habe eine neue Sprache erfunden, welche man die griechische nenne; man müsse sich wohl vor ihr hüten, da sie die Mutter aller Ketzereien sei. Er sehe in gar vielen Händen ein Buch geschrieben in dieser Sprache, welches sie das neue Testament nennen, es sei ein Buch voll Dornen und Gift. Was das Hebräische betreffe, so sei es gewiß, daß alle, die es lernten, auf der Stelle zu Juden würden!“

Der erste Strahl der Morgenröthe einer wiedererhebenden, wissenschaftlichen Cultur fiel nach Italien, wo das große Dreigestirn: Dante, Petrarca und Boccaccio schon im 13ten Jahrhundert leuchtete; wo bald darauf edle griechische Flüchtlinge das Studium der alten Classiker wieder belebten und der Aristotelischen Philosophie gegenüber die Platonische siegreich einführten. Schien es doch, als habe die ewige Weisheit das abgelebte Griechische Reich nur darum ein Jahrtausend noch fort vegetiren und die ältere Schwester Roma so lange überleben lassen, damit der Westen Europas so weit reife, um jene mit ihren Priestern flüchtenden Wissenschaften eine vorbereitete und gastliche Heimath finden zu lassen! Von da breitete sich das neue Licht classischer Cultur nach Deutschland aus, und Männer traten auf, wie Rudolph Agricola, Konrad Celtes, der Stifter der ersten freien gelehrten Gesellschaft in Deutschland nach Karl dem Großen; Johann Neudlin, Erasmus, Johann Wessel, Nicolauß von Cusa, Johannes Regiomontanus, und der geistreiche Bekämpfer mönchlicher Ignoranz, der edle Ulrich von Hutten, Ritter mit Schwert und Feder zugleich, vom Papst verfolgt, von Deutschlands Fürsten aufgegeben, arm und doch französischen Gehalt verschmähend, und seinen Freunden nur eine Schreibfeder hinterlassend, eine bessere Reliquie als alle, die weiland zu den Reichsinsignien gehörten.